

13. Jahrbuch
des Mineral-
vereines Wels

1966/67

INHALTSVERZEICHNIS

Vereinsbericht	7
Museums-, Archivs- und Fundbericht	8
RUDOLF ZINNHOBLE: Das Archiv der Vorstadt-pfarre Wels	13
GILBERT TRATHNIGG: Das Welser Lapidarium	21
KURT HOLTER: Zur Herkunft Wolfgang Andreas Heindls	32
KURT HOLTER: Ein Kreuzweg aus der Werkstatt des W. A. Heindl im Welser Museum	38
GILBERT TRATHNIGG: Die Nachkommen Wolfgang Andreas Heindls	53
GILBERT TRATHNIGG: Welser Fernhandel nach Laibach und Gottschee im 16. Jahrhundert	59
GILBERT TRATHNIGG: Die Welser Brauereien. Beiträge zur Häuserchronik von Wels (III)	61
GILBERT TRATHNIGG: Welser Fabriken und Fabrikationsbetriebe	76
OTTO LACKINGER: Die wirtschaftliche Struktur und die Entwicklung von Wels im Vergleich mit Steyr	84
Statistische Daten zum 1. 8. 1965	96

*

RUDOLF ZINNHOBLE: 700 Jahre Pfarre Fischlham

Zum Geleit	3
Vorwort des Verfassers	5
Die Pfarrer und Pfarrvikare von Fischlham	7
I. 700 Jahre Pfarre Fischlham	9
II. Die kirchliche Stellung der Pfarre Fischlham	11—32

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Nach Seite 32:

- 1–6 zu G. Trathnigg, Das Welser Lapidarium.
 - 1. Grabstein Wolfgang Matschpergers (gest. 1511), Lapidarium Nr. 2.
 - 2. Grabstein Hans Reykenstorffer (gest. 1499), Lapidarium Nr. 4.
 - 3. Grabstein Juliana Reichenauerin (gest. 1569), Lapidarium Nr. 15.
 - 4. Grabstein Magdalena Faber (gest. 1605), Lapidarium Nr. 17.
 - 5. Grabstein Hedwig Hohenfelder (gest. 1511), Lapidarium Nr. 12.
 - 6. Supraporte des alten Friedhofs in der Salzburger-, heute Dr. Salzmann-Straße, von dem Steinmetz Pompei. 1571. Lapidarium Nr. 15.
- 7–8 zu G. Trathnigg, Die Welser Brauereien.
 - 7. Würzburger Bräuhaus, heute Gösserbräu, Kaiser-Josef-Platz 27 (um 1910).
 - 8. Brauerei und Gasthof Thurner, Kaiser-Josef-Platz 46 (um 1900).

Nach Seite 48:

- 1–16 Kreuzwegbilder der Heindl-Werkstatt zu K. Holter, Ein Kreuzweg aus der Werkstatt des W. A. Heindl im Welser Museum.
 - 1–4: II. Station: Christus nimmt das Kreuz auf sich.
 - 1. Hofkirchen a. d. T.
 - 2. Wimsbach
 - 3. St. Georgen, dzt. Wels, Museum
 - 4. St. Pankraz
 - 5–8: VI. Station: Veronica reicht das Schweißstuch.
 - 5. Hofkirchen a. d. T.
 - 6. Wels
 - 7. Wimsbach
 - 8. St. Georgen, dzt. Wels, Museum
 - 9–10: VIII. Station: Christus begegnet den weinenden Frauen.
 - 9. St. Georgen, dzt. Wels, Museum
 - 10. Wimsbach
 - 11–12: X. Station: Christus wird der Kleider beraubt.
 - 11. St. Georgen, dzt. Wels, Museum
 - 12. Pucking, ehem. Schleißheim
 - 13–16: XI. Station: Kreuzannagelung
 - 13. Hofkirchen a. d. T.
 - 14. St. Georgen, dzt. Wels, Museum
 - 15. Wimsbach
 - 16. Pichl b. Wels

Nach 16 in R. Zinnhobler, 700 Jahre Pfarre Fischlham.

- Petrusstatue des 14. Jahrhunderts in der Pfarrkirche Fischlham.
- Die Fischerkanzeln von Fischlham (1759).
- Detail der Fischerkanzel: Christus und Petrus.
- Pfarrkirche von Fischlham.

TEXTABBILDUNGEN

G. Trathnigg, Baufunde im Bereich des römischen Tores in der Salzburger Straße . .	11
O. Lackinger, Bevölkerungspyramide Wels 1961	86
Bevölkerungspyramide Steyr 1961	87
Anteil der Wirtschaftszweige an der Gesamt-Beschäftigtenzahl Wels und Steyr	91
Anteil der Betriebsgrößenklassen an der Gesamt-Beschäftigtenzahl Wels und Steyr	93

DAS WELSER LAPIDARIUM

Über Anregung von Bürgermeister Leopold Spitzer wurden 1965 und 1966 die Vorarbeiten für ein Lapidarium durchgeführt. Da die Mehrzahl der erhaltenen Steindenkmäler die Aufstellung im Freien ohne genügend großes Schutzdach nicht verträgt, wie die an der Ostapsis der Stadtpfarrkirche eingemauerten Grabplatten deutlich erkennen lassen, wurde der Umbau eines Gebäudes, das gegen Ende des vorigen Jahrhunderts als Stall an den Westflügel der Burg Wels angebaut worden war, ins Auge gefaßt, das die letzte Zeit nur als Holzlage diente. Die Untersuchung des Bauzustandes ergab, daß ein Umbau in eine nach Norden offene Halle durchaus möglich war und daß sich eine gleichzeitige Erweiterung nach Osten empfahl. Die Bauarbeiten wurden im Juli 1966 abgeschlossen und die Aufstellung der Steindenkmäler erfolgte noch so rechtzeitig, daß das Lapidarium zur Volksfesteröffnung bereits allgemein zugänglich war.

In der Halle des Lapidariums sind auf der nördlichen und östlichen Parkseite römische Steindenkmäler untergebracht worden. Es handelt sich hierbei um zwei große Steinsarkophage, die seinerzeit bei der Anlegung der Alois-Auer-Straße gefunden worden waren. An deren Stirnseite zum Mitteleingang befindet sich ein Apollo-Weihestein aus Untersberger Marmor und ein Grabaltar, der wie die Sarkophage und Urnen aus Konglomeratstein gemacht wurde.

Der Text beider Inschriften wurde zuletzt von A. Betz in diesem Jahrbuch^{1a} veröffentlicht. Der Apollo-Weihestein, auf dem einstmals die Statue des Gottes stand, wurde vom ausgedienten Schwadronskommandant Marcus Modestus Repentinus der ala I Aravacorum, die damals in Pannonien stand, zum Andenken an seinen Sohn Marcus gestiftet. Der Grabaltar wurde von der Freigelassenen Sacconia Docilis für ihren Patron, für ihren eigenen Gatten und einen ihrer Söhne, die bei der Aufstellung dieses Denkmals bereits gestorben waren sowie für sich und ihre beiden noch lebenden Söhne errichtet.

An der östlichen Schmalwand sind ein Bruchstück eines Grabdenkmales, das in der Dr.-Schauer-Straße gefunden wurde und im Giebel einen Kranz zeigt, und einige Steurnen zu sehen. An den beiden anderen Seiten sind Grabdenkmäler und Supraporten untergebracht, die noch im einzelnen zu besprechen sind. Im Ostgiebel der Halle wurde eine gotische Fensterumrahmung aus Sandstein eingemauert, die aus dem Hause Schmidtgasse 9 stammt.

Die Steindenkmäler des 15. und 16. Jahrhunderts — das älteste stammt

^{1a} Jb. d. M. V. Wels 1954, S. 18. — Inv. Nr. 12 018.

von 1(4)67, das jüngste von 1617 — sind mit Ausnahme des Grabsteines Egidi Stärl aus Adneter Marmor. Nur dieser ist aus Untersberger Marmor. Es werden jeweils die laufende Nummer der Ausstellung, die Inventarnummer, die Herkunft, die Beschreibung, der Text der Inschrift und, soweit dies möglich ist, Hinweise über die jeweilige Persönlichkeit gegeben. Die Reihenfolge entspricht der Aufstellung der Steindenkmäler im Lapidarium.

1. Inv.-Nr. 4978 Minoritenkloster Wels.

1479

Rote Marmorplatte mit dem Ausmaß 198 × 102 cm. Die Inschrift befindet sich in der oberen Hälfte des Steines, darunter findet sich in einer Umrahmung ein gespaltener Schild mit einem Tierkopf (Wolf mit Taube im Rachen?).

Hie ligt begraben Peter Kolring / der des Romischen Kaiser die/ner ist gebesen.
der gestorben ist / an Freitag nach sand Hemeramen / tag dem got genad Anni M
(IIII) LXVII.

Über die Persönlichkeit Kolrings ist in den Welser Quellen nichts festzustellen.

Lit.: E. TRINKS, Welser Steindenkmäler. Ms. im Stadtmuseum.

2. Inv.-Nr. 4982 alter Friedhof (Gottesacker), s. Abb. 1.

1511

Rote Marmorplatte im Ausmaß 168 × 93 cm. Im größeren oberen Teil sind zwei Wappen dargestellt. Der linke in drei Teile quergeteilte Schild zeigt im zweiten Balken einen Wolkenschnitt, im dritten einen Dreiberg. Der rechte Wappenschild ist nach links geteilt und zeigt ein nach links springendes Pferd. Darunter befindet sich die Inschrift auf einem gerollten Blatt.

Hie ligtt pegraben Wolffgang Ma/tschperger des kristoff Matschperger / Sun vnd
madalena wieringerin des / a(n)sm(en) matschperger hausfrau gott / genatt allen
gelauwigen selln. 1511 / Jar.

Christoph Matschperger (Mätschperger) ist in den Welser Archivalien zwischen 1518 und 1527 nachweisbar. 1518 bis 1522 besaß er das Haus Stadtplatz 12, das er von Wolfgang Schwarzenberger kaufte. In den Jahren 1518, 1521 und 1527 wird er als Verweser der Burgvogtei Wels genannt, 1522 finden wir aber in gleicher Stellung Andreas Pruckhner, der auch das Haus seines Vorgängers übernahm.

Der Grabstein seiner 1522 gestorbenen Gattin wurde 1871/72 dem OÖ. Landesmuseum übergeben. Der seiner Tochter Anna befindet sich im Welser Lapidarium (Nr. 5).

Lit.: H. EBERSTALLER, Beiträge zur Geschichte der Burgvogtei Wels im 16. Jh. 8. Jb. d. M. V. Wels, 1961/62, 59 f. — K. EDER, Die Grabsteine an der Südseite des Linzer Museums. Christliche Kunstblätter 76, 1935, 66–68, 97–103. — K. HOLTER, Denkmäler alter Kunst aus Wels. 6. Jb. d. M. V. Wels 1959/60, 100 f. — J. THEUER, Siegel und Wappensteine zu Wels. Jb. Adler NF 29, 1919–29, 37. — E. TRINKS a. a. O.

3. 30.828 Wels.

Ende 15. Jh.

Die Marmorplatte im Ausmaß von 185 × 91 cm ist gerade in den entscheidenden Teilen so abgetreten, daß weder das Wappen noch der Name des Verstorbenen zu erkennen sind. Die Schrift läuft am Rand des Steines, beginnend in der linken oberen Ecke, um den Stein herum. Unter die oberste Zeile sind zwei Zeilen „begraben der got / genadig sei /“ eingefügt. Darunter befindet sich das Wappen.

4. Inv.-Nr. 4980 Minoritenkirche, s. Abb. 2.

1499

Marmorplatte mit den Maßen 197 × 104 cm. Oben zwei Wappen. Links ein gespaltenes Schild, in jedem Feld ein Steinbockhorn. Stechhelm mit hoher Blätterkrone, Zier zwei mit je drei Federn besteckte Hörner. Rechts eine nach links wachsende Ziege mit Halsband und Kette. Die herabhängende Kette endet in einem Ring.

hye ist begraben der Edelvest Ha/nns Reykenstorffer Magdalen/a Truntin sein hawsfraw vnd ettli/ch ierr kinder / der gestorbm ist am / pfingstag Anno etc. tausent vierhundert vnd im lxxxx/viii Jar.

Hans Reikenstorffer und seine Frau Magdalena kauften am 13. 8. 1472 das Haus des Wolfgang Rehwanger unter den Lauben, das auch als Rotentalerhaus bezeichnet wurde. Das Haus Stadtplatz 42 wurde von den Töchtern Margareth, verheiratet mit Hans Sachs in Kematen, und Apollonia, verheiratet mit Ulrich Hessendorfer in Pettenbach, an ihre Schwester Agnes, verheiratet mit Hans Vorster, am 14. 9. 1501 verkauft.

Hans Reikenstorffer, dessen Frau eine geborene Trunt war, war Verweser der Burgvogtei Wels unter dem Vogt Weikhart von Pollheim. Er ist in den Jahren 1463 bis 1469 und 1477 und 1478 mehrfach nachweisbar. 1478 kam er mit der Stadt als Hausbesitzer in Konflikt, weil sie von ihm die Stellung eines Söldners verlangte. Er lehnte dies ab, weil er das Haus eines Adligen gekauft habe und selbst von Adel sei. Der Kaiser entschied zu seinen Gunsten.

Lit.: H. EBERSTALLER, Die Burgvogtei Wels und ihre Vögte im 15. Jahrhundert. 6. Jb. d. M. V. Wels 1960/61, 57 f. — K. HOLTER und G. TRATHNIGG, Wels von der Urzeit bis zur Gegenwart, 1964, 79. — K. MEINDI, Geschichte von Wels II 7. — J. THEUER a. a. O. 49 und 64. — E. TRINKS a. a. O.

5. Inv.-Nr. 30.829 Stadtpfarrhof.

1521

Marmorplatte mit den Maßen 103 × 59 cm. Die erhaben herausgearbeitete Schrift nimmt die oberen Dreiviertel der Platte ein. Das Wappen der Matschperger ist inmitten von Fischblasenornamenten als Mittelpunkt des Zierbandes angebracht.

Hie leidt begraben die / Erber vnd Tugenthafft / Jungkhfraw Anna Chris/toffen Matschperger Ver/weser der Vogtey Bells / Eheliche Tochter got gnad / Yr vnd allen gelaubigen / seelen die gestorben yst am / Freitag nach sant Michell / tag ym 1521 Jar.

Der Grabstein wurde am 15. 10. 1928 aus dem Stadtpfarrhof übernommen. Ungewöhnlich ist die Schreibung „Bells“ statt Wels. K. Holter hält es nicht für ausgeschlossen, daß dieser Stein, der besprochene Grabstein Nr. 2 und der Matschpergergrabstein im Landesmuseum Linz aus der gleichen Werkstatt stammen.

Lit.: Siehe unter Nr. 2

6. Inv.-Nr. 4948 alter Friedhof (Gottesacker).

vor 1587

Rote Marmorplatte mit den Maßen 165 × 89 cm. Dreigeteilt, oberstes Feld Taufe Christi, Querleiste mit frommem lateinischen Spruch, darunter Mann vor einem Kruzifix kniend. Neben ihm Schild mit einem nach rechts springenden Widder, darüber MDLXXII. Auf der rechten Seite drei Frauen. Darunter Inschriftfeld.

Hie ligt begraben der Ersam vnd fürnem Hanns Stain/peckh Burger zu Wells der gestorben ist den tag / dess 15 . . Jar Sambt dreien seiner Hausfrauen Khaterina / Purgleitnerin Sophia Piberloserin Clara Pruckhnerin. Die in / Christo entschlaffen ist, den tag . . 15 . . Gott / Verleich Inen vnd vuns allen Ain fröliche Auferstehung.

Der Spruch der Querleiste:

CHR(istu)S in cruce pendens peccata nostra expiavit.

Der Grabstein wurde zu Lebzeiten des Hans Steinpeck und seiner dritten Gattin Clara Pruckhnerin gemacht. Tag und Jahreszahl sind daher nicht ausgefüllt.

Hans Steinpeck war der Sohn Georg Steinpecks, dessen Sohn Christoph Abt in Mariazell war. Ein anderer Sohn namens Wolfgang erwarb in Nürnberg das Bürgerrecht. Aus zweiter Ehe stammten die Kinder Georg, Katharina¹, Hans und Anna. Hans Steinpeck war in erster Ehe mit Catharina Purgleit(n)er (Purgkeutter), der Witwe des Wolfgang Weismann verheiratet. Der Heiratsvermachtnisbrief für seine Frau Clara wurde am 25. 7. 1584 ausgestellt, der Heiratsbrief stammt aber schon aus dem Jahr 1570. Sie war eine Tochter des Leopold Puechers. Steinpeck hinterließ bei seinem Tod am 18. 11. 1587 die Kinder Catharina (verheiratet mit Georg Pernauer, Ratsbürger in Wels), Margareth (verheiratet mit dem Welser Bürger Georg Aigner), Christoph und Maria.

Steinpeck hatte Hausbesitz in den Vorstädten² und auch einen kleinen Grundbesitz. Eine Urkunde vom 30. 4. 1567 nennt ihn als Geldverleiher. Damals lieh er dem Welser Papiermacher Caspar Stallecker³ die Summe von 100 Pfund.

¹ Verheiratet mit dem Welser Bürger Wolfgang Neuhofer.

² Es handelt sich um die Häuser Kaiser-Josef-Platz 49, 53 und Bahnhofstr. 8.

³ G. TRATHNIGG, Die Welser Papiermühle, ihre Geschichte vom 16. Jahrhundert bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts und ihre Wasserzeichen. 11. Jb. d. M. V. Wels 1964/65, S. 58.

Lit.: K. HOLTER a. a. O. 104. — G. MECENSEFFY, Evangelisches Glaubensgut in Oberösterreich. Mitt. d. öö. Landesarchivs 2, 1952, 92. — J. THEUER a. a. O. 58. — G. TRATHNIGG, Beiträge zur Welser Kulturgeschichte des 16. Jahrhunderts. 6. Jb. d. M. V. Wels 1959/60, 127. — E. TRINKS a. a. O.

7. Inv.-Nr. 2303 Spitalhof.

1584/85

Die rote Marmorplatte hat die Maße 237 × 120 cm. Im oberen Teil der Platte ist rechts ein Kruzifix, an dessen Stamm arme Seelen im Fegefeuer und Tod und Teufel dargestellt sind. Links ist der Verstorbene auf einem Block kniend mit unbedecktem Haupt in bürgerlicher Tracht mit gefalteten Händen abgebildet. Im Hintergrund ist die heilige Stadt, im Vordergrund der Wappenschild des Verstorbenen zu sehen. Der Schild ist geteilt, oben ein schreitender Greif, unten zwei Schrägbalken. Am geschlossenen Helm mit Wulst stehen zwischen zwei Hörnern zwei Straußenfedern.

In einer Kartusche über dem Haupt des Mannes steht der Bibelvers:

Also hat Gott die / Welt geliebet, das er / seinen eingeborenen / Son gab auf das Alle / die an In glauben nicht / verloren werden sondern das ewig Leben / haben. Joh. 3.

Im unteren Feld steht die Inschrift:

Thomas Edthofer der Erber Man / In der Statt Wels ein bürger schon / Etlich mal gewester Statrichter / Der hat aus Christlichem Eifer / Ain Summa gelt daher verschafft / Weil dis Spital war mangelhaft / Damits von Neuem werdt gebaut / Darumb in diser Stein gehaut. — / Sein Andenkhen In Chonfftig Zeit vund vermant werden Reiche Leith. — / Starb den Sechzehenden Augustij zwar / Tausent fünfhundert Achtzig Jar. — / Dagleich Zwayhundert Jar Voran / Hartneid Cramer ein bürgermann / Was Namhafftes gestiftet hat / Zu dem Spital. Got beden genad.

Der Gedenkstein wurde im Auftrag der Stadt vom Linzer Steinmetz Hans Puchler geschaffen, weil Edthofer für das Bürgerspital eine bedeutende Stiftung gemacht hatte. Der in der Inschrift genannte Hartnid Kramer hat 1374 einen Altar und 1376 ein Benefizium in der Bürgerspitalkirche gestiftet. 1376 machte er auch für die Stadtpfarrkirche eine Stiftung. Ein Nachkomme, der gleichfalls Hartnid hieß, schenkte dem Bürgerspital einen Hof. Die Söhne des älteren Hartnid, Hans und Paul, vermehrten 1412 die väterliche Stiftung um eine Stelle für einen zweiten Kaplan.

Thomas Edthofer war 1540 und 1541 Ungelter, 1546–1547 Verwalter des Lichtamtes, 1543, 1554 und 1555 und 1562 Verwalter des Bruckamtes und 1557 Verwalter der Merzenbergerstiftung. 1548–1549, 1552–1553 und 1560 hatte er das Amt des Stadtrichters inne. Edthofer war Kaufmann und verlieh Geld. So unterzeichnete 1558 der Wappensteinschneider Bernhard Knoll einen Schuldschein. Bei seinem Tod am 26. 2. 1580 hatte er bei 57 Schuldnern 14 485 fl 1 ß stehen. Unter diesen befanden sich Sebastian und Wolfgang Jörger, Georg Schifer, Herzentraut von Traun geb. Schifer,

Caspar Wiellinger und Hans Paul Inderseer mit Beträgen bis zu 3000 fl. Die Schulden der Mitbürger und von Leuten aus der Umgebung waren gering und schwankten von wenigen Gulden bis 200 fl.

In der Innenstadt besaß er Stadtplatz 1, Traungasse 8, Altstadt 11 und 13 und in der Vorstadt Kaiser-Josef-Platz 21, 40 und 41.

Edthofer war der Bruder des Bäckers Stephan Edthofer, dessen Sohn Hans bei ihm bedienstet war und unter seinen Erben mit einem Legat aufscheint. Er war mit Juliane Reichenauer — s. Nr. 8 — und nach deren Tod mit Helena N. verheiratet.

Lit.: K. HOLTER a. a. O. 105. — ders., Welser Maurer und Steinmetzen. Jb. d. M. V. Wels 1954, 113. — K. HOLTER und G. TRATHNIGG a. a. O. 104, 114. — L. MEINDL a. a. O. II 31. — J. MERZ, Wels, ehemaliger Spitalhof MZK NF 27, 230 f. — E. TRINKS a. a. O. — G. WACHA, Stift Lambach und Linz. Hist. Jb. d. Stadt Linz 1959, 394. — J. THEUER a. a. O. 15.

8. Inv.-Nr. 4991 alter Friedhof (Gottesacker), s. Abb. 3. 1569

Stark vertiefte Rotmarmorplatte 185 × 100 cm. Über der Inschrift der Heiland als Sieger über Tod (links), Teufel (in der Mitte), Hölle — versinnbildlicht durch ein Untier (unten), den Rachen aufsperrnd — und Sünde (rechts), dargestellt durch ein lüsternes Weib.

Hier ruet in Christo die erber vnnd / Tugentsam fraw Juliana Reich/enauerin
Gottlieben den ersamen Wolf/gangen Weismann hernach Georgen / Huebmer.
Letztlichen Thoman Edhouer / Altburger Zu Wels Elich gehabt die gesto/rben
ist den 10 Juny dess 1569 Jar. Der Almedh/tig got wel ir vnd allen gestorbnen
in Christo / ein freliche auferstehung verleichen.

Juliane Reichenauer, die Tochter des Jörg Reichenauers, der 1503 Lichtmeister war und das Haus Traungasse 6 besaß, heiratete in erster Ehe Wolfgang Weismann, der das Haus Kaiser-Josef-Platz 40 besaß. Am 3. 1. 1529 kaufte sie bereits mit ihrem zweiten Mann Georg Huebmer das väterliche Haus Traungasse 6 von ihrer Schwester Sophie und deren Mann Sigmund Weriser. Aus dieser Ehe stammten Hieronymus und Michael Huebner, die beide Bürgermeister der Stadt Wels wurden. In dritter Ehe heiratete sie schließlich Thomas Edthofer — s. Nr. 7.

Der Grabstein dürfte, wie K. Holter mit guten Gründen vermutet, von dem welschen Steinmetz Pompei stammen, der auch die Supraporten des Gottesackers schuf.

Lit.: K. DONBERGER, Geschichte von Wels. Ms. im Stadtmuseum, S. 63. — K. HOLTER a. a. O. 104 f. — G. TRATHNIGG a. a. O. 125. — TRINKS a. a. O.

9. Inv.-Nr. 4954 alter Friedhof (Gottesacker). 1560

Rote Marmorplatte 207 × 99 cm. Unter der Inschrift zwei Wappen. Linkes Wappen enthält nach rechts ein Ungeheuer mit Vogelkopf, in der linken Krallen ein Holzgefäß, in der rechten Krallen ein Schwert. Im rechten Schild ein nach rechts springender Hund, der einen gewundenen Ring hält.

Hie ligt begraben der fürnemb Er/sam vnd weis Jorg Puttinger purg/er vnd des Ratts zu Wells welicher / gestorben Ist den 28 tag Marcy Im / 1560 Jars vnd Ist der Erst / so In / disse Gotzackher gelegt wortten Ist. / et e/ehelft ligt auch hie sein hausfraw Mer / mit Namen Regina dochter / des Ersamen vnd weissen Wolfgang / Wimber purger vnd des Rats zu Sal/czpurg weliche gestorben ist den

Jörg Putinger — auch Pudinger geschrieben — war 1541, 1543 und 1557 Ungeldschreiber, 1544, 1555–1559 Ungelter und seit 1541 Ratsmitglied. Seine Witwe Regine, Tochter des Salzburger Ratsherren Wolfgang Wimber, die am Grabstein bereits genannt ist, deren Todesdatum aber nicht ausgefüllt wurde, heiratete Mattheus Pasch.

Jörg Putinger, der in erster Ehe mit Anna Heimperger verheiratet war, besaß das Haus Kaiser-Josef-Platz 50 und die Haunoldsmühle.

Lit.: K. DONBERGER a. a. O. 63. — K. HOLTER a. a. O. 105. — G. MECENSEFFY a. a. O. 92. — G. TRATHNIGG a. a. O. 125. — E. TRINKS a. a. O.

10. Inv.-Nr. 30.830 Wels.

1614

Gerahmte Platte aus rotem Marmor mit dem Ausmaß 164 × 89 cm. Die Hauptinschrifttafel ist verlorengegangen. Oberhalb dieser die Inschrift:

1614 / Also hat Gott die welt geliebet / das er seinen einigen sun gab auff / das alle die an in glauben nicht ver/lorn werden sunder das ewige / leben haben den Gott hat seinen / sun nicht gesandt in die welt das er / die welt richte sunder das die welt / durch in sellig werde. JOANES 1. CAP.

Unter dem Feld für die Inschriftplatte links ein Knieender mit Sohn, rechts zwei Frauen.

11. Inv.-Nr. 2305 alter Friedhof (Gottesacker), oberes Tor.

1570

Halbkreisförmige Steinplatte, r = 110 cm. Über der Inschrift Gottvater mit segnenden Händen, links und rechts je ein Engelkopf. An beiden Seiten der Inschrift Fruchtgebinde.

Im Neun vnd fünfzigsten Jar Nach Tausend / fünf Hundert nimb war / Als nach Christi geburt wird zelt Man dieses Ort Hie auserwelt / zum Begrebnis. Darauf Dann hat Dises gebeu ein Welser Rath Als bald anfangen vnd vollend. O Mensch gedenkh dem Lesten end / Du seiest Jetzt arm oder Reich. Da müssen wir all werden gleich.

1556 wurde der Grundkauf für den Gottesacker durchgeführt. 1558 bis 1560 erfolgte der Bau der Friedhofmauern, 1561 der des Totengräberhauses. 1570 und 1571 wurden von Pompei, einem „wällischen Steinhauer“, die beiden Supraporten (s. auch Nr. 15) für den Friedhof geschaffen.

Lit.: K. DONBERGER a. a. O. 61. — K. HOLTER a. a. O. 105. — Ders., Maurer und Steinmetze 108 f., 114. — E. TRINKS a. a. O.

12. Inv.-Nr. 30.831 Wels, s. Abb. 5.

1511

Bruchstück einer größeren Marmorplatte mit dem Ausmaß 69 × 120 cm.

Zwei Engel halten eine Schrifttafel, der rechte Engel weist mit dem kleinen Finger auf das Wort edes. In der rechten bzw. linken Hand halten die beiden Engel je einen gespaltenen Schild.

DOS / Lector adundecimu(m) ter qui(n)gentesimus annus / et vicena dies mensis aprilis erat / Insigni hoc condi voluit sua membra sacello / Hedbigis vidui fax specimenque thori / Erco age quisquis ades si qua pietate moveris / opta ut in eterna foemina pace cubet / Cuius ad expensas extracta hec nobilis edes / corpus opes terram spiritus astra colit.

DOS ist wohl als Deo Optimo Salutem aufzulösen.

Gott zum Gruß! Leser, es war der 20. April 1511, da wollte Hedwig, das leuchtende Vorbild einer Witwe, daß ihre Glieder in diesem ausgezeichneten Heiligtum bestattet würden. Wohlan, wer immer du herbeitrittst, wenn dich eine Frömmigkeit bewegt: Bete, daß diese Frau in ewigem Frieden lebe, die mit ihren Mitteln diesen edlen Bau errichtet hat, ihr Körper und ihr Reichtum bleiben auf der Erde, ihr Geist bewohnt die Sterne.

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts ist nur eine Hedwig, die eine Kapelle und ein Benefizium stiftete, bekannt. Es ist dies Hedwig Hohenfelder, die als Witwe 1503 das nach ihr benannte Hohenfelder Benefizium und eine Kapelle stiftete, die heute nicht mehr steht. Auf sie, deren Todesdatum nicht bekannt ist, würde auch das Datum des Steines recht gut passen. Die Verse könnten von dem ersten Kaplan ihrer Stiftung, Lorenz Mittenauer ⁴, stammen.

Lit.: K. EDER, Das Land ob der Enns vor der Glaubensspaltung. 64 und 254. — K. HOLTER, Maurer und Steinmetzen 97 ff. — Ders., Zum Welser Buchwesen. Mitt. d. öö. Landesarchivs 3, 1954, 92. — K. HOLTER u. G. TRATHNIGG a. a. O. 82, 125 f., 152. — J. KAGERER, Das Baronsche Benefizium in der Stadt Wels. LehramtsHausarbeit. 14–17. — G. TRATHNIGG, Über die ehem. Hohenfelderkapelle am Friedhof zu Wels. 6. Jb. d. M. V. Wels 1959/60, 203 ff. — H. WURM, Die Hohenfelder in ihrem Verhältnis zu Wels. 6. Jb. d. M. V. Wels 1959/60, 29 f. — R. ZINNHOBLER, Verzeichnis der Welser Stadtpfarrer bis 1554. Jb. d. M. V. Wels 1955, 164 ff. — Ders., Ergänzungen zum Verzeichnis der Welser Stadtpfarrer. 6. Jb. d. M. V. Wels 1959/60, 182. — Ders., Die Stiftung des Lorenz Mittenauer. 8. Jb. d. M. V. Wels 1961/62, 71 ff.

13. Inv.-Nr. 30.831 alter Friedhof (Gottesacker).

1617

Inschriftstein aus Untersberger Marmor mit den Maßen 57 × 126 cm.

⁴ Hw. Herr Dr. R. ZINNHOBLER teilt mir zu Lorenz Mittenauer noch freundlichst mit, daß er ein längeres Gedicht von diesem in einer Florianer Inkunabel von seiner Hand eingetragen feststellen konnte, das er in nächster Zeit veröffentlichen werde.

Herr Univ.-Dozent Dr. Hermann VETTERS hat sich auf meine Bitte gleichfalls mit der Inschrift beschäftigt, wofür ich ihm herzlich danke. Er löst DOS als Deo optimo sacrum auf und übersetzt: Dem besten Gott geweiht. Leser, am 20. April 1511 war es, daß Hedwig, die Leuchte einer Witwe und ein Muster der Ehe, ihre Gebeine in diesem ausgezeichneten Heiligtum bestatten wollte. Also wohlan, wer immer du herantrittst, wenn Frömmigkeit dich rührt, bete, daß die Frau im ewigen Frieden ruhe; zu dessen Vorschuß (Angabe) dieses vornehme Haus errichtet wurde. Der Leib und der Reichtum verweilen auf Erden, bei den Sternen aber der Geist (= Seele?).

Die Inschrift ist innerhalb eines geschweiften Rahmens. In den vier Ecken je eine Rosette wie ein Ziernagel.

Oberhalb der Gedächtnisinschrift:

Christus Ist mein Leben, Sterben Ist mein gewin.

Die Hauptinschrift:

Dise Gedechnüs hatt der Edtl vnd vehst herr Egidius Stärl vnd / sein liebe Hausfraw Barbara geborne Seauerin von Seaw noch bei / Ihren Leben verfertigen lassen und starb er der Herr den 26 January / A(nn)o 1617. sie aber die Fraw den 2 Octobris A(nn)o 1616. Gott verleihe / Ihnen baiden aine froliche Aufferstheung Amen.

Das Ehepaar Seeau wohnte 1610 im Hause Stadtplatz 24.

Lit.: J. THEURER a. a. O. 54.

14. Inv.-Nr. 4953 alter Friedhof (Gottesacker). um 1600

Diese 257 cm hohe, 115 cm breite Tafel in rotem Marmor ist nur die Grundplatte eines prächtigen Monumentes, in die drei andere Tafeln und drei Medaillons eingefügt waren, die aber jetzt verloren sind. Bemerkenswert ist die leider arg verstümmelte Abschlußfigur unten, einen bärtigen Mann bis zur Leibesmitte darstellend, um dessen Arm sich Schlangen winden. Ferner verschiedene Köpfe, von denen die beiden untersten neben dem besprochenen Mann den Teufel darstellen. Die beiden mittleren stellen links ein wohl porträtähnliches Männerantlitz, rechts ein ausdrucksleeres Frauen Gesicht vor. Die übrigen Verzierungen beschränken sich seitlich auf Pilaster bzw. Vasen, horizontal auf Architrave.

Lit.: E. TRINKS a. a. O.

15. Inv.-Nr. 2304 alter Friedhof, unteres Tor, s. Abb. 6. 1571

Halbkreisförmige rote Marmorplatte, $r = 112$ cm. Ober der Inschrift eine weibliche Figur, die in der linken Hand einen Totenschädel hält; in der rechten Hand hatte sie wohl eine Sanduhr. Hinter ihrem Kopf ein Spruchband. In der linken Ecke das Stadtwappen, in der rechten das Landeswappen.

Spruchband:

Hodie mihi, cras tibi.

Inschrift:

Alhie gedenkh o menschenkind Wie wir von wegen unser Sünd / Dem Tode seint vnderworffen all Vnd Sterben muessen alzumall / Drumb merkh aus gottes wort gar ebem Durch wo du kumbst zum ewign leb(en) / Den weltlich freid vnd zeitlich gued Im augenvlickh verschwinden tuet / 1571.

Lit.: Wie Nr. 11.

16. Inv.-Nr. 30.832, 1927 bei Grabarbeiten am Stadtplatz gefunden. 1617
Roter Marmor, Bruchstück mit Höhe 89 cm, Länge 177 cm. Es handelt sich um einen Wappenstein, auf dem zwei Engel je ein Wappen halten. Rechts befindet sich das Wappen der Seeau, in dessen erstem und viertem Feld sich ein gezäumtes Kamel, in dessen zweitem und drittem Feld sich ein länglicher See befindet. Links ist der Wappenschild Stärl, ein Schild mit einem Schrägbalken, der mit drei hintereinanderschreitenden Staren belegt ist. Obwohl die Steinart und die Maße von den Steindenkmälern 13 und 16 verschieden sind, das eine Denkmal am Stadtplatz gefunden wurde und das andere am Weg über den alten Friedhof in das Museum kam, müssen sie doch in irgendeiner Form zusammengehört und ein größeres Denkmal gebildet haben.

Lit.: J. THEUER a. a. O. 58.

17. Inv.-Nr. 4955 alter Friedhof (Gottesacker), s. Abb. 4. 1605
Rosa Marmor 184 × 75 cm. Inschrift auf Schieferkartusche. Oben am Grabstein Sandsteinurne mit Inschrift: *Cinere* und *Magdalena Faberin*. Unter einem Relief die Inschrift:

Beatae quieti, / Memoriae sempiternae / Magdalene, / Christophori Lindbühleri /
urbani praetoris Gmundtensis, / filiae, / Casparis Höheri, Caesareae / Majestat.
arationibus supremi / viduae / Joannes Faber Medicinae Doctor / Austrae superioris
physicus ordinarius / Maritus mörrens delectiss / uxori / in coniugii vere:
in aetatis / aestate, meliorem messem / expectanti / longo, et graviss. morbo ad /
miranda patientia: pietate rara / extinctae / anno salutis M D C V mense / Aprili
die VII aetatis XXIIII / posuit.

Der glücklichen Ruhe, dem ewigen Gedächtnis der Magdalena, der Tochter des Christophorus Lindbühler, Stadtrichter in Gmunden, der Witwe des kaiserlichen Beamten ⁵ Caspar Höher errichtete der wehklagende Ehemann Johann Faber, Doktor der Medizin, ordentlicher Landschaftsphysikus in Oberösterreich (diesen Grabstein), ihr, der geliebtesten Gattin, mit der er in wahrer Ehe lebte. Sie verschied im jugendlichen Alter, das eine bessere Erntezeit erwarten ließ, nach langer und sehr schwerer Krankheit, die sie mit bewundernswerter Geduld und seltener Frömmigkeit (ertrug), im Jahre des Heils 1605 am 7. April im Alter von 25 Jahren.

Der Grabstein könnte Salzburger Arbeit sein, weil Dr. Faber in seinem Testament bestimmte, daß sein Epitaph vom Bildhauer Lorenz Kreuzthaller in Salzburg gemacht werden solle. Leider ist dieses nicht erhalten, so daß die Möglichkeit eines Vergleiches wegfällt.

In seinem Testament erwähnt er wohl, daß im Welser Gottesacker seine erste Frau Magdalena und sein Sohn Johannes liegen, aber auf den Hersteller des Grabsteines ergibt sich kein Hinweis. Dr. Faber war Arzt und als solcher Landschaftsphysicus in Wels. Seine Vermögensverhältnisse waren gut, konnte er doch für den Bau der evangelischen Spitalskirche 100 fl spenden.

⁵ arationibus Rentmeister, Amtmann, Verwalter.

den. Seiner Witwe Margarethe, die in zweiter Ehe den Arzt Dr. med. et phil. Paul Clausius heiratete, setzte er für den Fall ihrer Wiederverheiratung 1000 fl und ein Viertel seiner Habe aus. Als Gerhaben seiner Kinder setzte er Agidius Stärl „Vater und Stiefschwäher“, den Welser Arzt Dr. phil. et med. Johann Stängl und den Bürgermeister von Wels, Christoph Hinterhofer, fest.

Er hinterließ die Kinder Johannes und Anna Susanna. Sein Bruder Abraham war Pfarrer zu Dölschtra in Meißen. Ob seinem Wunsch, daß die vom Welser Pfarrherrn Johann Jakob Ulßheimer gehaltene Leichenrede gedruckt werde, nachgekommen wurde, wissen wir nicht. In den Verzeichnissen der erhaltenen Leichenpredigten ist sie bisher nicht festgestellt worden.

Seine erste Frau Magdalena war die Tochter des Stadtrichters Christoph Lindbühler in Gmunden und Witwe des kaiserlichen Beamten Caspar Höher.

Lit.: K. HOLTER und G. TRATHNIGG a. a. O. 118. — F. KRACKOWIZER, Geschichte von Gmunden I 259. — K. MEINDL a. a. O. 76, I 84. — J. THEUER a. a. O. 18.

Die ausgestellten Grabsteine umfassen die Zeit von 1467 bis 1617. Stil- und Kultureinflüsse dieser so reich bewegten Jahrzehnte werden deutlich. In den ersten Grabsteinen dieser Reihe liegt noch das Hauptgewicht auf dem Wappen, die Gestaltung erfolgt noch ganz im Sinn des ausgehenden Mittelalters. Die nächsten Steine lassen bereits die Schrift stärker hervortreten, so etwa die Grabsteine der Familie Matschperger. Eine weitere Gruppe, auf die K. Holter⁶ bereits 1960 hingewiesen hat, zeigt das Porträt des Verewigten, das aber hinter der eigentlichen, religiösen Darstellung zurücktritt. Auch das Wappen spielt nunmehr eine untergeordnete Rolle. Beziehungen zu gewissen Altar- und Tafelwerken der mittelalterlichen Zeit werden ebenso darin deutlich wie die starke theologische Durchdringung der Geistigkeit der Bürger im 16. Jahrhundert. Neue Wege zeigen die Beispiele aus dem frühen 17. Jahrhundert: Die reine Schrifttafel einerseits und die reiche Ausstattung andererseits, wie sie der Grabstein der Magdalena Faber zeigt, bei der bereits barocke Elemente neben denen der Renaissance eine Rolle spielen.

⁶ K. HOLTER a. a. O. 103.